

Er scheint täglich
Nachmittags mit Ausnahme der
Son- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 J., 1/2jährlich 1.50 J.
Jahresum. frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezogen, kostet
monatlich 10 J., 1/2jährlich 30 J.

Volkshlatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weizweil-Steig,
Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geißestraße 21, erster Hof parterre rechts.
Telegraph-Adresse: Volkshlatt Halle/Saale.

Nr. 79

Sonnabend den 3 April 1897

8. Jahrg.

Handwerk und Sozialdemokratie.

Reichstagsrede des Abgeordneten Grillenberg.
In der Mitmochtsitzung des Reichstags nahm Genosse Grillenberg Gelegenheit, den Standpunkt unserer Partei gegenüber der von der Regierung dem Reichstage vorgelegten Handwerker-Vorlage zu markieren. Wir haben zwar schon im Reichstagsbericht der gestrigen Nummer die Rede kurz skizziert; sie scheint uns aber wert zu sein, ausführlicher wiederzugeben zu werden. Genosse Grillenberg führte aus: Seit Anfang der achtziger Jahre ist mindestens durch ein halbes Dutzend Gesetzentwürfe und Resolutionen zur Gewerbeordnung das Handwerk zu retten versucht worden. Sünd für Sünd wird von den alten herrschenden Gewerbe-Ordnung abgetrieben, so daß sie eigentlich gar keine Gewerbe-Ordnung mehr ist. Trotz aller dieser Novellen hören die Klagen nicht auf. Man hört immer noch dasselbe Lied von denselben Leuten, daß es mit dem Handwerk rückwärts gehe und nicht genug dafür gesehe. Das liegt daran, daß alle diese Sozialreformer sich nicht gegen die Ursachen, sondern nur gegen die Auswüchse derselben richteten, was man auf der rechten Gewerbetreibenden Seite Gemeindefreiheit bezeichnet. Das Handwerk als selbständiger wirtschaftlicher Faktor ist durch die heutige Gesetzgebung überhaupt nicht zu retten. Man behauptet mit Unrecht, daß wir Feinde des Handwerks seien; wir meinen nur, daß das Handwerk es mit der Konkurrenz, mit der es zu kämpfen hat, nicht aufnehmen kann. Es wird vielmehr zwischen seinen Feinden zerrieben werden und muß sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß seine Mitglieder sich auf eine andere Produktionsform einrichten haben, in der allerdings die jetzige sogenannte Selbstständigkeit nicht vorhanden ist, in der es aber den Handwerker zehnmal besser gehen wird als jetzt. Seit dem Bestehen der Gewerbeordnung ist allerdings das Handwerk zurückgegangen, aber nicht durch das Bestehen der Gewerbeordnung. Ich habe noch als Beleg unter den alten Innungsverordnungen gearbeitet vor 1869, und damals war das Handwerk bereits auf einem außerordentlich traurigen Standpunkt angekommen. Das Innungsverordnen hatte sich überlebt und deshalb hielt man es für das Beste, die Gewerbetreibenden einzuführen. Die national-liberale Partei hat allerdings die Gewerbetreibenden betont, aber die Betonung allein macht's nicht. Preisgegeben haben die Herren die Gewerbetreibenden oft genug, sie haben speziell den Zünftlern die Erlaubnis gegeben, auch von benachteiligten Handwerkern Beiträge zu erheben, die nicht zu den Innungen gehören. An ihrer Spitze stand damals der Abgeordnete Dr. Miquel. Der Abg. Bredt hat anerkannt, daß die Maschinen und die Großindustrie das Handwerk nicht ruinieren haben; aber er meint, der Schulmeister, der nichts anderes leistet als was die Maschinen auch leisten, wird nicht weiter kommen. Die Maschinen leisten aber bedeutend mehr als Reichengelder, so daß eine ganze Anzahl Handwerker dem Untergang gemeint sind. Das Handwerk kann nicht aufkommen gegen die großen Sägerei und Verbandsbäuer. Sie führen einen auswärtigen Kampf gegen die raffinierte Keilnase und andere Dinge, die mit dem Großkapital zusammenhängen.
Der Handwerkerstand ist auch zum großen Teil zu der Ueberzeugung gelangt, daß ihm mit derartigen Kinderleihen nicht geholfen ist. Nur knapp ein Drittel der deutschen Handwerker gehört den Innungen an in ca. 8000 Innungen; die übrigen neuen Zehntel sind noch nicht in denselben geflochten, ein erheblicher Prozentsatz hat sich in den süddeutschen und südbayerischen Gewerbevereinen organisiert. Ich verlohne ich mir für diese Gewerbevereine nicht gerade, aber sie haben viel mehr für den Handwerkerstand geleistet als die Innungen. Der größte Teil dieser Handwerker hat sich sozialdemokratischen Anschauungen zugehört. Ich glaube nicht an die Drohungen auf den Sozialdemokratischen Lager marschieren würden, wenn ihnen nicht alle Vergünstigungen eingeräumt würden. In sozialdemokratischen Lager würde man sich wahrlich nicht für einen derartigen Zuwachs sehr bedanken. Unsere Kräfte reichen nicht aus, solche Leute sozialdemokratisch zu erziehen. Die Zünftler wollen sich nur dadurch helfen, daß sie die großen Bauernhäuser so hoch besteuern wollen, daß diese gewonnen sein würden, ihre Waren so hoch verkaufen könnten. Das hat z. B. Herr Bredt im bairischen Landtag verlangt. Für das Handwerk wird aber damit nichts gewonnen. Die großen kapitalistischen Bauernhäuser können die Konkurrenz aushalten. Sie werden die kleinen Handwerker, die für sie arbeiten, zwingen und zwingen die Preise noch mehr herabdrücken, und mit diesen niedrigen Preisen die Konkurrenz tödlich schlagen. Wenn die Aufzählung des Handwerks durch das Großkapital vollzogen sein wird, wissen wir nicht, jedenfalls ist das Handwerk, in der letzten Zeit rapide zurückge-

gangen. Es giebt genug struppellose Politiker, die den Handwerkern vordröhen, daß sie mit der Zwangsinnung und dem Befähigungsnachweis den schönen goldenen Boden wiederfinden würden. Unser Erfolgreicher Viehl hat einmal aus der Schule geplaudert, gegen wen sich die Innung zu wenden hat, nämlich gegen das Pflügerium. Darunter verstand er diejenigen Handwerker, die nichts sind und nichts haben, die sogenannten Freier. Er war aber auch so ehrlich zuzugeben, daß die Innungen gegen die organisierten Arbeiter kämpfen müßten. Ob freiwillige oder freiwillig gezwungene Innungen eingeführt werden, ist nicht so wichtig, als die Frage, was die Innungen gegen die Arbeiter im Plane führen. Der Gesetzentwurf geht darüber kurz hinweg, wie die Organisation der Stellen stattfinden soll. Auch das so wichtige Lehrlingswesen ist lange nicht so ausführlich behandelt, wie die Organisation der Innungen.
Wenn der Abg. Gamp gesagt hat, es wäre niemals davon die Rede gewesen, einen Zwang zu gunsten der Zwangsinnung auszuüben, so ist das falsch; die radikalen Zünftler stehen heute noch auf diesem Standpunkte. Sicher ist, daß Kollege Wegner mit dem Gesange, den Herr Kollege Hige gestern angestimmt hat, durchaus nicht einverstanden ist; er wird in dieser Vorlage auch nur einen „mit Nolen bekränzten Leichnam“ erblicken. Der Abg. Jacobstötter, dem ich sonst bei seinen radikalen und reaktionären Innungsreden gelauscht habe, hat heute eine merkwürdige Rahmheit an den Tag gelegt. Ich weiß nicht, welche Einflüsse geltend gemacht sind. In der national-sozialen „Zeit“ des Herrns Raumann stand ein großer Artikel von ihm, worin er seinen neuen Standpunkt niedergelegt hat. Die Herren wollen es mit dem Wenigen probieren, um mehr zu erreichen. Wir stimmen gegen eine solche Knebelung der Arbeiterklassen. Die freiwilligen Zwangsinnungen sind einfach schon sprachlich eine Lächerlichkeit, und sie würden sich auch in der Praxis nicht bewähren. Machen Sie doch ganze Arbeit und führen Sie Zwangsinnungen für das ganze Deutsche Reich ein. Dann wird man bald sehen, wie der Hufe läuft und in wenigen Jahrzehnten die Abwärtigung der ganzen Geschichte erleben.
Diese ganze Vorlage hat eine Art national-liberalen Charakter, so daß ich es begrifflich finde, daß die Herren von der äußersten Rechten mit den neuen Anschauungen Jacobstötters nicht ganz übereinstimmen. Die eigentlich sozialdemokratischen Handwerker erblicken die Hilfe für sie auf politischem Gebiete. Sie wären zufrieden, wenn man ihre Söhne nicht auf so lange Zeit unter die Soldaten steckte, ihnen nicht jüdische direkte oder indirekte Steuern abnähme und durch die Polypolizei den auswärtigen Markt für die Industrie verperle. (Zustimmung links.) Am liebsten würden wir die ganze Vorlage a limine ablehnen; da aber die Gefahr besteht, daß etwas Gefährliches zu Stande kommt, so wollen wir wenigstens dafür sorgen, daß der Gesetzentwurf in möglichst wenig schlimmer Form angenommen wird. Nach unserer Meinung soll nicht bloß alle organisierten, sondern alle Handwerker das Wahlrecht zu den Handwerkskammern haben. Daß in die Gesellensauschüsse auch sozialistische Elemente Eingang finden müßten, halte ich für selbstverständlich. Diese Erwägung hat wohl die Regierung veranlaßt, die Vorlage dahin zu fügen, daß man die allgemeinen Zwangsinnungen weglassen und nur die freiwilligen Innungen haben will, weil dann diese Gefahr weniger vorhanden ist. Zurückweisen wird man diese Elemente aus den freiwilligen Innungen nicht zu können. Früher wollten die sozialdemokratischen Handwerksgehilfen von solchen Ausschüssen überhaupt nichts wissen, jetzt scheint sich diese Ansicht etwas verändert zu haben. Wenn die Gesellensauschüsse obligatorisch eingerichtet werden, haben die sozialdemokratischen Geheilen, die bei Innungsmeistern arbeiten, den ernsthaftesten Willen, sich zu beteiligen. Diese Elemente werden dafür sorgen, daß wenigstens keine Kuchensprüche in diesen idyllischen Einrichtungen stattfinden. (Sehr richtig! links.) Der Kompromiß ist dadurch gegeben, daß den Stellen absolut kein bestimmter Einfluß eingeräumt ist. Sie sollen nach der Preise des Meistes tanzen, aber auf die Bestimmungen haben sie keinen Einfluß. In den alten zünftigen Organisationen waren die Stellen-Brüderchaften vollständig frei. Sie sind freie Korporationen innerhalb der Justizorganisationen gewesen und konnten ihre Angelegenheiten, zu denen sie mit Beiträgen herangezogen wurden, vollständig selbst verwalten. Arbeit nachweis, Krankenpflege, will man ihnen auch nicht überlassen. Die Meister sollen darüber herrschen.
Von besonderer Bedeutung ist das Lehrlingswesen. Das ganze Handwerk ist sehr wenig geeignet, das Lehrlingswesen zu regeln, noch weniger es zu haben, und auch die Innungen sind dazu nicht fähig, wie das Beispiel Sachsens zeigt. Nur 11 Proz. der Gesamtinnungen haben das alleinige Vorrecht erhalten, Lehrlinge zu halten, am meisten in

Preußen, wo man sich alle Mühe gegeben hat, den Zwangsorganisationen Vorschub zu leisten. Dieses Vorrecht ist aber einem großen Teile der Innungen wegen absoluter Unfähigkeit wieder entzogen worden. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Der Meister soll nach dem Gesetz die Pflicht haben, den Lehrling vor Mißhandlungen seitens der Handwerksgehilfen zu schützen. Tagesgen steht ihm das Recht der väterlichen Züchtigung zu. Dieses Recht wird er nun auf den Altgelehrten oder ersten Stellen übertragen, und wer die Säden aus der Brogiz lennt, der weiß, wie dieses Recht zu einem Recht der körperlichen Mißhandlung ausartet. (Sehr richtig! bei den Sozial.) Ich habe es an mir selbst erfahren. Vielleicht werden nun einige von Ihnen sagen: Du wirst es verdient haben. Aber ich habe Hunderte von Lehrlingen gekannt, denen es eben ergangen ist. In jeder Mittelschule ist es den Lehrern verboten, Schüler im 13. und 14. Lebensjahre körperlich zu züchtigen; hier soll es bis zum 16. Lebensjahre gestattet sein. Die Lehrlinge sollen behandelt werden wie dumme Jungen, die noch nicht aus der Schule entlassen sind. Das ist ein unwürdiger Zustand. Auch eine ganze Reihe anderer Bestimmungen sind unpraktisch und müssen in der Kommission geändert werden.
In der Schweiz existiert ein einheitliches Gewerbegesetz noch nicht, nun hat aber 1895 der Kanton Zürich ein funktionales Gewerbegesetz formulieren gesucht. Der Regierungsrat Loder, der es verfaßt hat, ist auf Verlangen in Arbeiter- und Handwerkervereinigungen gegangen und hat den Gesetzentwurf erläutert, hat Eingaben verlangt von Arbeitgebern und nehmern über den Entwurf, worauf das Gesetz ausgearbeitet worden ist. Unsere gewerbe- und sozialpolitischen Geheilmänner können sich natürlich um solche Gesetzentwürfe nicht kümmern. In diesem Entwurfe wird eine Verbesserung über das Verfahren beim Entlohnungsbegehren gegeben. Letztere könnte auch in Deutschland nicht schaden. Die Herren Innungsübersteiger steigern sich unter einander herunter. Sie bereiten sich Schmutzkonkurrenzen. Das Zürcher Gewerbegesetz enthält auch Bestimmungen über Sicherheitsvorrichtungen in Bezug auf das Stellen- und Lehrlingswesen. Davon ist bei uns sehr wenig die Rede. Ueber die Beschaffenheit der Arbeitsräume auch für die Hausindustrie ist vorgeschrieben, daß die Wohnräume der Heimarbeiter bestimmten hygienischen Vorschriften entsprechen müssen, sie dürfen nicht in Kellerkellern liegen, nicht zum Kochen und Schlafen verwendet werden. Früher sagte Herr v. Büttcher, die Regierung hätte keine Veranlassung, sozialdemokratische Programmpunkte zu verwirklichen. Das kann sie hier nicht entgegenhalten. In dem Entwurf wird weiter vorgeschrieben, wie die Schlußräume für Arbeiter und Lehrlinge beschaffen sein sollen, wie viel Kubikmeter Luftraum sie haben, daß sie direktes Licht haben müssen. Kostensicherung darf für Lehrlinge nicht angewendet werden. An bestimmten Feiertagen darf nicht gearbeitet werden unter Strafandrohung. Die tägliche Arbeitszeit wird festgesetzt auch für die jugendlichen Arbeiter in den Fabriken. All das fehlt in diesem vorliegenden Gesetzentwurf.
Wir appellieren ja vergeblich an Ihre Ohren, aber hören müssen Sie es, wenigstens werden es die Leute im Lande hören, die sich dafür interessieren. Was aus der Gründung der Innungen wird, ist uns im großen und ganzen ziemlich gleichgültig; ebenso wie es eingerichtet werden wird. Wir stimmen gegen alles, weil damit dem Handwerk nicht geholfen werden kann. Man weiß zwar auf das Kunstgewerbe hin; aber wie viel Leute können sich den Luxus leisten, kunstgewerbliche Gegenstände zu kaufen. Die pestelsten Arbeiterbestimmungen werden wir in der Kommission sehr genau unter die Lupe nehmen. Alles demer, die bei der Wahltagation ihren arbeitsfreundlichen Charakter herausfahren wollen, möchte ich raten, sich zu überlegen, ob sie an ihren reaktionären Bestrebungen festhalten wollen. Daß wir ein derartiges Gehör nicht unterliegen können, versteht sich von selbst. In übrigen wünsche ich Ihnen viel Vergnügen und Erfolg zu Ihren Kommissionberatungen. (Beifall.)

Tagesgeschichte.

Die Farnelbäume des Bundes der Landwirte in Mariefagen werden in der Rdn. Volkstg. drastisch geschildert, indem dieselbe aus den stenographischen Berichten der früheren Sessionen die veränderte Haltung des Bundes der Landwirte darlegt. Vor zwei Jahren entbrannte der Kampf vornehmlich um die ersten Raten für vier neue Kreuzer. Für dieselben stimmten die Rdn. votieren nur zum Teil; die entschiedensten Anhänger des Bundes der Landwirte unter ihnen enthielten sich der Abstimmung, und zwar ausgeprophetenmaßen mit Rücksicht auf die Not der Landwirtschaft und die finanzielle Lage des Reiches. Der Abg. Graf Nibbach als Sprecher der gesamten konterrevol-

Insertionspreis.
beirät für die Spaltenweise
Beiträge oder deren Raum
15 J. für Wohnungs-
Bezeins- und Veranlagungs-
angelegen 10 J.
In redaktionellen Teilen
kostet die Zeile 50 J.
Inserate für die fällige
Raumzeit müssen bis
mittags 1/2 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein
Eingetragen in die Ver-
zeichnungsliste unter Nr. 7399.

Praktion erklärte in der Sitzung vom 1. März 1896, die Wichtigkeit der Konventionen würde zwar für die verlangten Schritte stimmen, er müsse aber in betreff der differierenden Herren erklären, daß dieselben nicht aus prinzipiellen Gründen, sondern nur wegen der schwerwiegenden Bedenken hinsichtlich der wirtschaftlichen Lage und der Finanzen des Deutschen Reiches zur Ablehnung bzw. zur Stimmhaltung gelangten. Bei dem ersten Ziel der Forderung der ersten Rate für den Kreuzer 'Erich Leipzig' enthalten sich in der namengebenden Abstimmung 10 Konventionen der Abstimmung, darunter auch Herr v. Klitz. Am ganzen stimmen mit Ja nur 16, es enthielten sich 10, es fehlten 32, davon 16 ohne Einspruch. Vor zwei Jahren waren also den Konventionen erste Rate im Betrage von 8565 000 M. wegen der Kostlage der Landwirthschaft und der finanziellen Lage des Reiches noch zu viel, in diesem Jahre waren sie bereit, mehr als das Fünftel, ganze 47 068 000 M. zu bewilligen. Ist denn die Lage der Landwirthschaft seitdem so genügend gebessert, oder haben die Herren aus dem Mund der Landwirthe jetzt andere Gründe? Was sie vor zwei Jahren durch radikales Entgegenkommen wollten, das wollen sie jetzt durch radikales Bewilligen erreichen.

Strafe muß sein. Wie gefährlich es ist, im heutigen Rechtsstaate sich für die Rechte auf eine menschenwürdige Existenz kämpfenden Arbeiter anzugewöhnen, das mußte der Professor Herr v. v. in Karlsruhe erfahren. Er selbst wie die übrigen Unterzeichner des seiner Zeit zu Gunsten der streitenden Hamburger Arbeiter erlassenen Auftrages sind von dem Amtsrichter in Breslau mit einem Strafmandat in der Höhe von 10 M. wegen Veranlassung einer von der Behörde nicht genehmigten die Strafverfügung Verurteilung mehrere Unterzeichner gegen die Strafverfügung Verurteilung einlegen worden, so wird es sich zeigen, ob auch die höhere Instanz jene seitliche Auffassung des Begriffs 'kollektiv' teilt. — Wenn die Staatsanwaltschaft und der Breslauer Strafrichter mit ihrer Auffassung durchdringen, so wäre es überhaupt nicht mehr möglich, zu irgend welchem Zwecke öffentlich Gelder zu sammeln.

Ausland.

Holland. In den Niederlanden ist um die Schutzpolizei ein scharfer Kampf entbrannt, der von Tag zu Tag scharfer wird. In Wijnhouten sprach dieser Tage der deutsche Genosse Paul Jung aus Bant gegen die Schutzpolizei. Die sogenannte Anti-Revolutionäre Partei (die Protestantischen Kreisler) hat ihren Programm Entwurf publiziert und dieser erklärt sich offen für den Protektionismus. Da diese Partei, wenn sie sich mit den Ultramontanen verständigen will, höchstwahrscheinlich Regierungspartei wird, ist dieser Umstand von der größten Wichtigkeit. Die Niederländische Sozialdemokratische Arbeiterpartei bittet die deutschen Genossen, welche aus eigener Erfahrung mit den verberlichen Folgen der Schutzpolizei für die Arbeiter bekannt sind, ihr diese Tatsachen, falls sie offiziell befähigt sind, mitzuteilen. Sie will im Kampf gegen die drohenden Schutzpolizei in Holland gleiche Abtastungen vermeiden. Die Adresse ist die des Sekretärs für Ausland: W. F. Stegen in Maastricht.

England. Ganz wie anderswärts. Durch ihr Gedächtnis über ihre angebliche Kostlage ereichen die Agrarier jährliche Liebesgaben in Höhe von 30 Millionen Mark. Kamenlich sollte es ihnen durch den Zufuß möglich werden, die von ihnen mit Kreditbills beizubringen, schreckliche Lage der Landarbeiter zu bessern. Nachdem sie nun im Spätsommer ins Trockene haben, ist auf einmal die Lage der Landarbeiter nicht mehr so trostlos. Die 30 Millionen jährlicher Liebesgaben ist ihnen jetzt sicher, und sie denken nach berühmten Mustern: Selber essen macht fett.

Soziale Ueberfahrt.

Der Ueberhand mancher Bourgeoisleben geht vielfach über das politische erlaubt Maß hinaus. Was soll man zu folgendem Stückchen sagen: Auf Antrag der sozialdemokratischen Stadtratsordneten von Spandau war die Errichtung eines öffentlichen Arbeitsnachweises von den Kommunalbehörden in Erwägung gezogen worden, und der Stadtrat Martinus hatte zum Verlassen Freitag im Rathsaule eine Sitzung von Interessenten anberaumt, zu der u. a. auch die Besitzer des Gewerbegerichts eingeladen

waren. Dies war aus unerfindlichen Gründen einem Teil der ordnungstreu Stadtratsordneten nicht recht, und die Herren drohten, daß sie die Sitzung verlassen würden, wenn man nicht die eingeladenen Gewerbegerichts-Beisitzer von den Verhandlungen ausschloß. Stadtrat Martinus hatte auf diese Zumutung nur die einzig richtige Antwort an die betreffenden Stadtratsordneten, daß sie ja den Sitzungssaal verlassen könnten, wenn es ihnen nicht passe, mit den Männern vom Gewerbegericht gemeinsam zu tagen. Und die Ordnungstheorien, die ihrer Wehrzahl nach den Titel Referententatung führen, verließen in der That die Sitzung. Die Verhandlung über den auf der Tagesordnung stehenden Gegenstand, die darauf ruhig ihren Fortgang nahm, lehrte nur Wobenz, daß es ganz ausgezeichnet ohne die Demonstranten ging. Die Anwesenden erklärten sich fast einstimmig mit dem Antrag auf Errichtung eines öffentlichen Arbeitsnachweises einverstanden.

Stammliche Arbeiterbewegung. Der evangelische Männer- und Jünglingsverein in Reutlingen, in dem sehr viele Arbeiter nach der Stammlichen Presse Mitglieder sein sollen, hat Herrn v. Stamm zu seinem 61. Geburtstag folgendes Telegramm geschickt: 'Dem hochverehrten Vorkenner und Unterthiger christlicher Bestrebungen, dem eifrigen Kämpfer für Thron und Altar wünscht zum neuen Lebensjahr neuen Segen, neuen Mut, neue Kraft (Wartbäus 10, 32) der evangelische Männer- und Jünglingsverein Reutlingen, Bezirk Trier.' Ist es Ironie, daß Herr v. Stamm gerade jetzt als Kämpfer für den Thron gepriesen wird, gerade wo er eben erst im Reichstag durch seine unbesonnenen Heuschrecken dem Thron mehr geschadet, als ihn geschützt hat, und wo er gegen einen Grundbesitzer des Reichs, das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht seine Pflichten schwingt.

Ein- und Ausfuhr der wichtigsten Bergwerks- und Hütten-Produkte im deutschen Reich. Die Einfuhr der wichtigsten Bergwerks- und Hütten-Produkte in das deutsche Reich betrug im Jahre 1896 an Steinkohlen 5 476 752 Tonnen, Koks 393 881, Braunkohlen 7 637 503, Eisenerze 2 586 705, Schmelzschlacken 343 852, Nohelsen 322 501 Tonnen.

Die Ausfuhr betrug an Steinkohlen 11 598 757, Koks 2 216 395, Blei u. Torfsteinen 224 366, Eisenerze 2 642 384, Abraumalagen 285 022, Siebe, Stein u. Salz 214 060, Nohelsen 140 449, E. u. Wintfelsien 178 886, Eisenbahnwagen 129 413, schmiedbarem Eisen in Stäben u., Radröhren u. Pfingststangen 259 461, rohem Eisenblech 113 846, groben Eisenerzen, Wertgegen u. c. 135 023 Tonnen.

Submissionshändel. In Stendal wurden kürzlich Pfisterarbeiten vergeben. Diefelben erhielt ein Steinmeister aus Osterleben, der 1886 M. gefordert hatte. Das Höchstgebot betrug 8603.30 Mark! Die Innungsmeister lieben es, die Schuld an den Auswüchsen des Submissionsweins der Gewerbetreibenden in die Schuhe zu schieben, die es allerlei 'unlauteren Elementen' ermdliche, sich am Wettbewerb zu beteiligen. Daß aber da, wo die Innungsmeister geradezu ein Monopol auf die vorbandene Arbeit haben, die Zustände auch nicht anders sind, lehnen die Erfahrungen bei der Vergabe der Pfisterarbeiten in Berlin. Vor einiger Zeit wurden die Arbeiten in der 10. Stadtbau-Inspektion vergeben. In der Submission beteiligten sich im ganzen zehn Unternehmer, darunter nur ein Richtungsmeister. Die abgegebenen Gebote bewegten sich zwischen 67 900 M. und 37 239 M. Der 'Obermeister' der Berliner Steinseiger-Innung war der zweitbilligste mit 38 969 M., während der einzige Richtungsmeister das zweithöchste Gebot mit 54 585 M. abgegeben hatte. Auswärtige Meister werden bei der Vergabe der Berliner Pfisterarbeiten überhaupt nicht zugelassen.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Vorkenken bei Streits ist großer Unfug. In Lübeck hat das Landgericht, entgegen dem freisprechenden Urtheile des Schöffengerichts, entschieden, daß das Polizeiliche h. m. Streits als 'grober Unfug' anzusehen sei. Zum Glück ist Lübeck noch nicht ganz Deutschland' bemerkt der Vorwärts dazu. Wir aber befürchten, daß es nicht lange dauern wird, bis in der That ganz Deutschland in diesem Sinne lächerlich ist. Andere Anwendungen des großen Lübeck haben auch von einem brieslichen Wichte Deutschlands ihren freigelegten Fortschritt durch Deutschland angetreten.

Parteinachrichten. — Sächsische Landtagswahl. In einer Besammlung der Obersten Parteigenossen sprach die sächsische Arbeiterpartei für die Beteiligung an der Wahl zum Reichstag. Eine Besammlung der Parteigenossen der Sozialdemokratie aus dem 23. Reichstags-Wahlkreis für die Beteiligung. Dagegen beschloß in Leipzig eine Parteiverammlung, an den früheren Reichstags-Parteigenossen und Mitglieder der Arbeiterpartei der sozialdemokratischen Landtagsparteien, sich anzuschließen. Eine Besammlung der Parteigenossen aus dem 19. Reichstags-Wahlkreis, die in Schneeberg tagte und die über die Frage der Beteiligung selbst verändernde Meinung war, erachtete jedoch sich und die sächsische Sozialdemokratie durch den Beschluß der letzten Landesversammlung für gebunden. In Dresden lagte eine Parteiverammlung, mit dem Hinzutreten, man erwarte, daß die Landesversammlung die Einheit und Aktionsfähigkeit der sächsischen Sozialdemokratie wieder herstellen werde.

Jur Arbeiterbewegung. — Lohnbewegung in der Schweiz. Die Arbeiter in Basel streben mit ihren Weibern bezüglich Verbesserung der Arbeitsbedingungen in Unterhandlung. — In Interlaken forderten die Schlossergesellen von den Weibern den Bestuhntag, Minimallohn, Abschaffung des Roth- und Weißwanges, Versicherung gegen Unfall und Freigabe des 1. Mai. Im größten Geschloß wurden die Forderungen bewilligt, die Interlaken-Genossen angetreten mit der Ausfertigung der Gesellen. Wenn Jünglinge unterteilt werden die lächerlichen Gegenstände bald nachgeben. — In Gen unterhandeln die Arbeiter wegen Verbesserung der Arbeitsbedingungen. — Die schweizerischen Freilegergesellen hatten am 23. und 24. März in Zürich den ersten schweizerischen Freilegerkongress ab, auf dessen Tagesordnung u. A. fand: Arbeitszeit und Sonntagsruhe. Lohnfrage. Frühlingsferien und Kostfrage. Gründung eines Fachbundes und eines Zentralverbandes. Anschluß an den Gewerkschaftsbund u. s. w.

— Eine Statistik der Streiks und Ausserungen, die im Jahre 1887 bis 1896 in Deutschland stattgefunden, veröffentlicht das Arbeitsamt in Washington. Im Jahre 1887 war bereits ein Bericht über die Streiks und Ausserungen der vorangegangenen fünf Jahre erschienen. Es ergiebt sich daraus, daß in den vereinigten Staaten von Amerika in der Zeit von 1881 bis 1894 fast ein halbes Million Arbeiter unterteilt wurden. Der Streiks waren 3714231 Arbeiter unterteilt, bei den Lokosten 866860. Der durch die verurlochte Lohnverlust betrug über 800 Mill. Mark. Im Staate New York streikten in der Zeit von 1885 bis 1894 567 788 Arbeiter in 24 607 Arbeitsstunden, und zwar in 704 Vertheilen mit wästem Erfolg. In 1890 mit teilweiser und in 5707 ohne Erfolg. Während dieser Zeit verurlochte die Streiks den Arbeitsvermittlungskosten und Lohnverluste von 14 Mill. Dollars, der Verlust der Unternehmer wird auf 6 1/2 Mill. Dollars geschätzt, und der Lohnverlust der Arbeiter auf 10 1/2 Mill. Dollars.

Lokales und Provinziales.

Salz a. C. 2. April 1897

Vom weißen Elavenmarkt. In Verhoffentlichung unserer Notiz in der Donnerstagsnummer können wir mitteilen, daß der Hauptwerb für den Gefinde-Elavenmarkt in der Provinz Sachsen die Stadt Stendal ist, wo ja auch die schon erwähnte Frau Ullrich ihren Wohnsitz hat. In Stendal giebt es eine ganze Anzahl von Befindevermittlungsbüros. Die dortigen Seelenverläufer erhalten für ein 'vermitteltes' Dienstmädchen 36 M. für Kredit 24 M. Der am Sonntagabend von hier abgehende Gefinde-Transport war übrigens nicht für Süddeutschland bestimmt sondern für die Altmark, dem agrarischen Eldorado unserer Provinz. Alle Eiern seien darauf dringende gewarnt, ihren Kindern durch derartige Seelenverläufer einen Dienst vermitteln zu lassen.

Verunglückt ist Donnerstag vormittag der Zimmermann Eder in der Zimmermannlichen Wägenfabrik dadurch, daß ihm an der Banlage mehrere Finger der rechten Hand bedenklich verletzt wurden. Eder mußte klinische Hilfe in Anspruch nehmen. An der Banlage fehlte die Schutzvorrichtung.

Verstümmelt ist seit dem 23. d. M. das 19jährige Dienstmädchen Marie Täglich aus der Wohnung ihrer Dienstherrin in Tantenstraße 14.

Feuer. Ein Schornsteinrand fand in der großen Wägenstraße 4 statt; die Feuerwehre brauchte jedoch nicht in Thätigkeit zu treten.

Einem Bruch des rechten Oberschenkels zog sich das zweiährige Töchterchen des Kaufmanns Gomanow durch einen Unfall bei dem sie dem Dienstmädchen u. Das Kind mußte in die Klinik gebracht werden.

Wald auf! Auf den konservativen Alkalivertheiler bei Weltergen erlitt der Arbeiter Leonard Konfolski durch herabfallende Salzmuffen einen Verbrand. — Der Verunglückte mußte in das Krankenhaus Bergmannstr. nach Halle überführt werden.

Blut.

Aus den Erzählungen an Arion von Emil Zola.

Deutsch von Marie Kanert.

1) (Nachdruck verboten.)

1. Vier Soldaten hatten sich am Tage des Sieges in einer abgelegenen Gegend des Schlachtfeldes gelagert. Die Schatten des Abends senkten sich bereits herab, und die Soldaten verzehrten inmitten der Loten fröhlich ihr Abendbrot. Im Gesele um das Feuer gelagert, zöhlten sie über der köstlichen Schichten von Lammfleisch, die sie noch blutig verzehrten. Der rote Schein des Feuers beleuchtete ihre Gesichter ungewiss und warf ihre riesigen Schatten wein.

1. Augenblicke blühten die Gewesene auf, die neben ihnen lagen, und man konnte dann in der Nacht ringsum die Gesichten von Männern erkennen, die mit offenen Augen zu schlafen schienen. Die Soldaten lachten oft hell auf, ohne die Ursache zu gewahren, welche auf diese Augen auf sie richteten. Der Tag war schmerzlich und hat für sie gesehen, und da sie nicht wußten, was ihrer am folgenden Tage wartete, so freuten sie sich ihres Lebens und genossen diesen Augenblick der Nacht.

Die Nacht und der Tod schwebten über das Schlachtfeld dahin, mit ihren mächtigen, dunklen, sternenartigen Schwingen und Entsetzen verdringend.

Als das Moch bebend war, fing Gneux an zu singen. Seine wohlklingende Stimme sang in der Dürftigkeit und Totenruhe ringsum wie gebrochen. Das Lied, das ansang so frohlich von seinen Lippen erklang, erklang in dem Seufzen des Schicks. Er haunt über die Erde, die er nicht kannte und die doch aus seinem Munde kamen lang der Soldat noch lauter, als plötzlich ein entsetzlicher Schrei aus dem Dunkel erkam und gellend an sein Ohr drang. Gneux schrie plötzlich wie vom Ungehörigen erlöst und sagte zu Gher:

Geh, dich noch einmal nach, welcher Leichnam da wieder zum Leben erwacht ist.

Überg ergriß ein brennendes Stück Holz und entfernte sich. Seine Gesährten konnten noch einige Augenblicke seine von der Dunkel beschienene Gestalt erkennen. Sie sahen, wie er sich bückte und da bückte, den Lotten u. s. Parre Antipie blühte und die Wäse mit seinem Degen durchsticht. Dann verschwand er.

'Mexican,' sagte Gneux nach einer Pause, die Wäse streichen heute nacht in ihrer Gegend wieder. Mach' Dich auf und such' einen Freund.

Und Mexican stand auf und war bald darauf ebenfalls im Dunkel verschwunden.

Gneux und Hien, müde des Wartens, hüllten sich in ihre Mäntel und legten sich neben dem halb erlöschenden Feuer zum Schlafen nieder. Ihre Augen schlossen sich, als plötzlich derselbe entsetzliche Schrei über ihren Häupten erkam. Hien erhob sich schmerzhaft und schlug in der Finsternis den Weg ein, auf dem vorher seine beiden Gesährten verschwunden waren.

Gneux befand sich nun allein. Er hatte Furcht, Furcht vor dem schwarzen Wald, aus dem das Mädchen der Ströben mit dem Feuer als vorher schauerte, er vor Entsetzen bei dem heftig, daß der helle Schein seine Angst vertreiben würde. Die Flamme flackete prüfend auf, und der Boden ringsum wurde von dem Feuerlicht hell beleuchtet. Im Bereiche dieses Lichtes kreuzte es ihm, als führten die Schritte phantastische Tänze auf und ab, die in die Zeiten, die in ihrem Schatten lagen, von unsichtbaren Händen in dem tollen Wirbel mit herumgedreht wurden.

Gneux fürchtete sich jetzt vor der Helle. Er geriet die brennenden Zweige ausdauernd und trat sie mit seinen Füßen aus. Als nun wieder Dunkelheit um ihn herlagte, noch finsterner und dunkler als vorher, schauerte er vor Entsetzen bei dem Gedanken, je er Schi des Todes von neuem hören zu müssen. Er legte sich nieder, richtete sich dann plötzlich wieder auf und rief seine Kameraden. Der laute Klang seiner Stimme erschreckte ihn von neuem, er fürchtete die Lotten müde erwachen und ihn wieder zu antreten, er wie vorher, aber er überlebte. Der Mond ging auf und Gneux sah im Entgegen, wie sein bleicher Schein über das schlachtfeld dahinglitt. Nun verbar die Nacht nicht mehr von ihren Schreden. Die gekämpfte Erde, von Trümmern und Leiden überdeckt, die der Mond mit seinem Schein wie mit einem durchsichtigen Leuchtend verhellte, breitete sich schauerlich vor seinem Blicke aus. Und diese Seligkeit, die nicht die des Tages war, durchdrang die Finsternis, ohne ihre scharflichen Geheimnisse zu verhehlen.

Gneux, der aufrecht dahinstand, die Stirn mit kaltem Schweiß bedeckt, hatte einen Augenblick den nachvolligen Gedanken, an den Boden zu sinken und die Hände mit dem Boden zusammen anzuschließen. Er fragte sich, warum die Lotten noch warteten, sich aufzurichten und ihn zu umringen, jetzt, da sie ihn so deutlich sehen konnten

Die Rettungslosigkeit wurde eine wahre Angst für ihn; in der Erwartung irgend eines scharflichen Ereignisses schloß er endlich die Augen.

Und in diesem Augenblicke fühlte er plötzlich eine feuchte Wärme an seinem linken Fuß. Er beugte sich zur Erde und erblickte einen kleinen Bach roten Blutes, der zu seinen Füßen dahinfließ. Dieses Wäselein, das von einem Fiehl zum andern auflebens wuchs, murmelte laut im Vorübergehen; er trock aus dem Dunkel hervor, schlängelte sich eine Weile im Mondlichte dahin und verschwand wieder in der Finsternis; man hätte es mit einer schmalen, schlüpfrigen Schlange vergleichen können. Die mit ihrem endlosen Web vorüberlief, Gneux bedachte vor ihr zurück und vermochte die Augen fortan nicht mehr zu schließen. Ein scharflicher Jähling hier, sie weit geöffnet und hielt auf die blutige Spur getreten.

Er sah, wie sie langsam aufschwoll und sich ein allmählich immer breiter werdendes Web schloß. Das Wäselein wurde zum Bach, zu einem trüben, friedlichen Bach, den ein Kind hätte überbringen können. Der Bach wurde zum Fluß, der mit buntem Bronnen seinen Lauf nahm und einen rötlichen Schein an die Ufer warf. Der Fluß wurde endlich zum Strom, zu einem unermesslichen Strom.

Dieser Strom rief die Verdammung mit sich fort; und es war ein schauerliches Wunder, wie das Blut aus dem Vernehmen so richtig herzuwuchs, daß es die Lotten mit sich fortzueh. Ein scharflicher Jähling hier, sie weit geöffnet und hielt auf die blutige Spur getreten. Er sah, wie sie langsam aufschwoll und sich ein allmählich immer breiter werdendes Web schloß. Das Wäselein wurde zum Bach, zu einem trüben, friedlichen Bach, den ein Kind hätte überbringen können. Der Bach wurde zum Fluß, der mit buntem Bronnen seinen Lauf nahm und einen rötlichen Schein an die Ufer warf. Der Fluß wurde endlich zum Strom, zu einem unermesslichen Strom.

Dieser Strom rief die Verdammung mit sich fort; und es war ein schauerliches Wunder, wie das Blut aus dem Vernehmen so richtig herzuwuchs, daß es die Lotten mit sich fortzueh. Ein scharflicher Jähling hier, sie weit geöffnet und hielt auf die blutige Spur getreten. Er sah, wie sie langsam aufschwoll und sich ein allmählich immer breiter werdendes Web schloß. Das Wäselein wurde zum Bach, zu einem trüben, friedlichen Bach, den ein Kind hätte überbringen können. Der Bach wurde zum Fluß, der mit buntem Bronnen seinen Lauf nahm und einen rötlichen Schein an die Ufer warf. Der Fluß wurde endlich zum Strom, zu einem unermesslichen Strom.

(Fortsetzung folgt.)

Neuheiten für die Frühjahrs-Saison

in unübertroffener Auswahl.

Jackett-Anzüge

ein- und zweireihig, aus Cheviot, Kammgarn, sowie aus glatten soliden Saison-Stoffen.

In grossen Vorräten und allen Grössen-Sortimenten:

Hosen

in Diagonal, Carreau und feinen schmalen Streifen, hell-, mittel- oder dunkelfarbig.

Rock-Anzüge

in Schrock- und Jackett-Form aus gemustertem und glatten Kammgarn, sowie feinen Cheviots und Tuchen.

Spezialität:

Radfahrer-Anzüge u. Hosen

aus wetterfesten Stoffen in grosser Auswahl und in jeder Preislage.

Paletots

in glatten und rauhen Stoffen in dunklen und feinen Mode-Farben.

Mäntel und Havelocks

mit voller Pelserie in wasserdichten Ledern und modernen Fantasiestoffen.

Konfirmanden-Anzüge

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung in streng modernem Geschmack.

Knaben-

Anzüge, Paletots u.

Pyjacks

in nur modernen geschmackvollen Facons in grossen Sortimenten und in allen Preislagen.

Auch in **Jünglingsgrössen** für jedes Alter.



Anfertigung nach Mass.

Täglicher Eingang von Neuheiten in in- und ausländischen Stoffen.

Einem allgemeinen Bedürfnisse Rechnung tragend, bin ich bestrebt, zu mittleren Preisen ein elegantes Stück in besten Qualitäten und Zuthaten in tadelloser Ausführung zu liefern.

Schnellste Bedienung. Garantie für guten Sitz.



Grösste Preiswürdigkeit.

Umtausch bereitwilligst.

Elegante Ausführung.

Verkauf zu streng festen, anerkannt niedrigsten Preisen.

Jedes am Lager befindliche Stück ist mit deutlicher Preisangabe versehen, dadurch wird der Einkauf sehr erleichtert und der Käufer vor Uebervorteilung geschützt.

Herm. Bauchwitz

Geegründet 1859.

4 Markt 4.

HALLE a. S.

4 Markt 4.

Telephon Nr. 907.

☞ Sonntag den 4. April bleibt mein Geschäft bis abends 7 Uhr geöffnet. ☜

Dauerhafte Schuhwaren.

Grösste Auswahl.

Billige Preise.

A. Wetterling, Schmeerstr. 26.

Wegen voransichtlichen Abbruches

des Anbaues am Roten Turm verkaufe ich von jetzt ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Konfirmanden-Anzüge

in allen Sorten. Anzüge für Herren, Burken und Kinder, hell und dunkel, mit reicher Moiré, einzelne Jacketts, Westen u. Hosen, Arbeiter-Sachen in Englischleder, Stoffmett und Jwien zu nur denkbar billigen Preisen.

Für Konfirmanden

empfehle ich meine selbstangefertigten Stiefel, Stiefletten u. Schuhe, nicht passende werden nach Mass innerhalb 24 Stunden angefertigt. Starke Arbeiterstiefel, Sonntagstiefel, Stiefletten u. Schuhe für Herren, Damen und Kinder, grösste Auswahl, billige Preise. Reparaturen werden innerhalb 24 Stunden ausgeführt, auf Wunsch kann darauf gemastet werden.

Gewehre.

Revolver ohne Knall, Revolver, Zerzerole von 2 W. an.

Koffer.

Holz-, Hand- u. Reisefoffer v. 2 W. an bis zu den allerfeinsten.

Uhren

in Gold und Silber, für guten Gang wird garantiert.

Otto Töpfer, Markt, Roter Turm.

Eingang neben dem Hofe, wohl rechts 1 Trepp.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Erstgrösstes Spezial-Geschäft am Platze.

Bettfedern, Fertige Betten

Als streng reelle und billigste Bezugsquelle bekannt. Fertige Inlets - Bettbezüge - Betttücher - Bettdecken - Handtücher - Strohsäcke - Schlafdecken - Eisen- u. Holzbettstellen - Matratzen empfiehlt

Gustav Graf, Halle a. S., Markt 11.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Zeih.

Sonntag den 3. April abends 8 1/2 Uhr in Weineck's Restaurant, Schaarenstraße:

Verammlung.

Tagesordnung: Vortrag des Herrn Florin über „Die Rate des Mehrwerts“, Diskussion, Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Konsum-Verein für Siebidenstein

und Umgegend. (E. G. m. b. H.)

Wegen Inventur sind unsere Verkaufsstellen am Sonntag den 4. April

den ganzen Tag geschlossen.

Der Vorstand.

Konfirmanden-

Handschuhe,

Krawatten,

Wäsche,

Sportträger etc.

in grosser Auswahl bei billigster

Preisstellung empfiehlt

Gustav Wehage, jetzt Leipzig str. 11

alte Sandberg.

Paul Schneider
Eisenwaren - Handlung
Merseburgerstr. 4.

Wer seine Uhr gut u. billig repariert haben will, bemühe sich zu

C. Hammer,
Uhrmacher,

42 Leipzigerstrasse 42.

Bedecken 1 A, Glas 10 s.

Reiger 10 s, Bügel 10 s.

Schlüssel 5 s.

Alles unter Garantie.

Getragenes Schwerk wird zu höchsten Preisen gekauft 11. August, 5 l. 2.

Deutscher Reichstag.

303. Sitzung vom 1. April 1 Uhr.
Fortsetzung der Gewerbesteuer-Gesetzesentwürfe über
Abg. Wagnitz (freil. Vereinig.): Der Ridgung des Hand-
werks ist nicht gleichbedeutend mit einer Abnahme des Mittel-
standes. Die Elemente haben sich nur verschoben. Mit den Hand-
werkern zusammen zu tun können wir uns befriedigen, aber der Wohl-
stand muß geändert werden. Der zu weitgehende Einfluß, der
im Entwurfe den unteren Vermögensstufen gebührend eingeräumt ist,
öffnet der Günstigen Thür und Thor. Neben spricht sich weiterhin
gegen die Zusammenschlingung und den Befähigungsmodus aus.
Auch von der Weiterentwicklung verweist er sich nicht, denn von
dem Meistertitel werde niemand satt. Ein paar Millionen für
Fortbildungsinstitute aufzugeben würden mehr nützen, als alle
Zinnsinnungen.

Abg. Sandelsminister Brestel: Die verbündeten Regierungen
konnten dem hohen Haupte wegen der Annahme der Vorlage nur
banfalsch sein. Injunctive Wünsche bleiben natürlich immer noch
bestehen. Die Vorlage ist das Ergebnis einer sehr ernsten Arbeit.
Hoffentlich wird sie noch in dieser Session erledigt werden. Damit
würde der Handwerker ein großer Dienst erwiesen. Die freien
Zinnsinnungen sollen nicht geschlossen werden. Die Beschäftigung
der Vorlage in dieser Session ist wünschenswert. Die Vorlage
beruht auf einem Kompromiß. Die Grenzen des Erwerbbarer
dürfen nicht überschritten werden. Das Handwerk hat Hoffnung
und Berechtigung auf eine gesunde Weiterentwicklung. (Beifall.)
Abg. Ester (Zente): Hält den Bestimmungen über die Hand-
werkern und das Lehrlingswesen insofern gegenüber, nicht
aber den fakultativen Zwangsinnungen. Redner tritt für
obligatorische Durchführung der Innungen ein.

Abg. Weisbach (Reform): Ist ausführlich die Lage des
Mittelstandes dar, wobei er vom Präsidenten v. Suol unterbrochen
wird und auf das Wort verweist.

Abg. Genuit (freil. Vereinig.) bekämpft die Zwangsinnungen.
Abg. Weß (freil. Volksp.) schiebt sich den Organen der zwangs-
weise Einbeziehung in die Innungen an.
Abg. Reichhaus (So.) führt aus, daß das Handwerk von
diesem Entwurf keineswegs erbaute sei. Der Abg. Jacobföcker
hätte nicht das Recht, im Namen des Handwerks zu sprechen.
Die bestehenden Innungen hätten trotz ihres großen Verdienstes
so gut wie nichts mehr zu leisten. In Zukunft hätte
jeder ein eigener Meister: Was nicht die große Wohlthat? Dies
ist sehr bescheiden, denn die Herren wüßten sehr wohl, daß die
jungen Leute mit der fortgeführten Bildung für die Konter-
partien verloren seien.

Abg. Hilbert (So.) äußert sich gegen den Abg. Weisbach
über dessen Ausführungen sei man in Bayern längst hinaus
er sei dort längst abgefallen. Herr Weß hätte nicht den Befähigungs-
modus erbracht, daß er der befähigte Redner im Reichs-
tag ist. (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. Weisbach (Reform): (Zurück) bedauert, daß
die Kommissionsberatung stimmen werde. Die Vorlage ist nur
eingebracht, um aliquid fieri videatur. Man würde dem Hand-
werk mit dem Entwurf nicht an der Wahrheit, sondern selbst
in die Hände kommen.

Abg. Jacobföcker (So.) versucht nachzuweisen, daß seine
gegründete Rede mit seinen früheren Ausführungen nicht im Wider-
spruch stehe.

Abg. Hilbert (So.) äußert sich gegen den Abg. Weisbach
über dessen Bemerkungen des Abg. Reichhaus schließt die
Debatte.

Abg. Weß (freil. Volksp.) bemerkt: Der Abg. Hilbert meinte, daß ich
in Bayern abgefallen ist und seine Rede hinter den Dien hervor-
kommen ist will den Abg. Hilbert nicht mit einer Rede vergleichen,
aber ihn habe ich doch bezeichnet. Seit wann haben sich
mit in Bayern Kandidaturen angeboten. Der Abg. Hilbert über-
lasse ich gern seinem Wohlwille und seinen Wählern nach dem
Gewissen: Die allergrößten Kräfte wählen ihre Weg-
leiter. (Stürmische Heiterkeit. Lärme im Zentrum.)

Abg. Hilbert (So.) äußert sich gegen den Abg. Weisbach
erbrachte, daß sich gebildete Leute sehr ungeduldet auftreten
können.
Die Vorlage wird hierauf an die Kommission verwiesen, der
seiner Zeit die Handwerker Vorlage überreichen ist.
Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr. Zusatzantrag: Verbesserung
v. Sonnenberg, der die Einführung der Konfessionellen Ehes-
formel und verschiedene andere Punkte, a. d. der Zentrum's
Antrag betreffend Aufhebung des Scheinegesetzes, sowie Waga-
ringselg.)
Schluß 6 1/2 Uhr.

Tagesgeschichte.

Ausweise. Wie die Danziger Zeitung aus Militär-
kreisen gehört hat, sind alle mitwärtigen Strafen unter sechs
Wochen vom Kaiser erlassen worden. Die von dieser Be-
gnadigung bei offenen Strafverfahren sind sofort auf freien
Fuß gesetzt worden.

Außerdem ist bekannt geworden, daß auch der wegen
Duell's infamierter Leutnant von Gontard begnadigt wurde.

Das Ende eines Polizeikommissars. In der
Strafchase gegen v. Tausch und v. Litkov ist die Anklage-
schrift den Angeklagten nacheinander zugestellt worden. Da
die den Angeklagten zur Erklärung gestellte Frist, dem
Umfange des Beweismaterials entsprechend, ziemlich reichlich
bemessen ist, so dürfte der Prozeß frühestens im Mai vor
dem Schwurgericht zur Verhandlung gelangen. Wie früher
schon gemeldet, wird v. Tausch des wiederholten
Meineids und des Vergehens im Akt be-
schuldiget, dem Herrn v. Litkov wird Urkundenfälschung
zur Last gelegt. Beide haben alsobald nach Zustellung der
Anklageschrift mit ihren Verteidigern, den Rechtsanwältinnen
Dr. Sello, Dr. Schmidt und Dr. Lubczynski,
Audi-praese genommen. Herr v. Tausch soll völlig gebrochen
sein. Unter den zahlreichen Zeugen, deren Vernehmung die
Staatsanwaltschaft beantragt, befinden sich dem Vernehmen
nach die früheren Minister v. Köller und Prommer,
der Staatssekretär Freih. v. Marichall, Polizeipräsident v. Wind-
heim, der Geh. Legationsrat Dr. Javanan, der Dirigent der
politischen Polizei Geh. Rat Mühl, sowie eine Reihe
von Journalisten, zu denen auch die Herren Margolin
Harden und Dr. Loman zählen sollen.

Admiral Hollmann hat, wie schon berichtet, Urlaub
erhalten. Das wird allgemein als ein Vorläufer seines
Rücktritts angesehen. Ist dem so, dann ist Admiral
v. Tirpitz sein Nachfolger und dieser Personenwechsel be-
deutet ein Beharren auf die vom Reichstag mit großer War-
sichtigkeit abgelehnten Marinepläne. Wir hoffen, daß Tirpitz
nicht mehr erreichen wird, als Hollmann.

Der kranke Müller.

Die Hb. Weß. Arb. Ztg.
schreibt:
Vor kurzem wurde uns mitgeteilt, daß sich in einer
Kerzenfabrik in Wiesbaden ein Mann unter dem Namen
Klein befände, der mit Müller identisch sei. Der frühere
Berliner Hausarzt des Müller teilt uns nun mit, Müller
sei zur Genesung wieder zugelassen und in Lezhof sta-
tioniert, befände sich aber jetzt zur Kur auf Staatskosten in
einer Wiesbadener Anstalt.

Kieder mit den Eisenbahner-Organisationen.
Vermutlich wurden von der Reichshauptmannschaft Leipzig die
Beschwerden der Eisenbahnervereine gegen die polizei-
liche Aufsicht, von der sie wegen verbotenen Überwindungs-
tretens betroffen wurden. Die Führer der Vereine hatten
bekanntlich aus Gesetzeskenntnis gehandelt, doch war ein
anderer Erfolg ihrer Beschwerde gar nicht zu erwarten. Es
war auch vergeblich, daß Herr Gesterfeld, der „Eisenbahn-
arbeiterführer“, die Petitionierung im evangelischen Arbeiter-
verein mit beging. Die Eisenbahner, so weit sie Klassen-
bewußt sind, mochten dabei übrigens nicht mit.

Wegen Kaiterbeleidigung verurteilte die erste Straf-
kammer des Berliner Landgerichts II den Arbeiter Licht zu
2 Monaten Gefängnis, weil er in einem Lokal eine Anre-
gung in Bezug auf das eheliche Leben des Kaisers hatte
falsch fallen lassen.

Wegen Kaiterbeleidigung wurde in Wilhelmshaven
ein Glasmacher (Däne) verurteilt.

Wegen Kaiterbeleidigung. Wierlands gegen einen
Polizisten und Beleidigung desselben wurde in Potsdam der
Tapetierer August Reichardt zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis
verurteilt.

Jenfur für Bahnhofsbuchhandlungen. Die Eisen-
bahn-Direktion in Elberfeld hat nach der Berliner Presse an
die Bahnhofsbuchhandlungen ihres Bezirks unter dem
24. v. M. nachfolgende Verfügung erlassen: In der letzten
Zeit hat die in Berlin erscheinende Wochenchrift Die Zu-
kunft wiederholt anstößige, eizide und Vergermiss erregende
Artikel veröffentlicht. Sie werden daher veranlaßt, Anord-
nung dahin zu treffen, daß öffentliche, in die Augen
fallende Ausstellen der Wochenchrift und jede sonstige Be-
kennung zur Freilassung vertrieben durch die Bahnhofs-
buchhandlungen unterbleibt. Insbesondere soll offenkundig
das Heftzeichen der Wochenchrift Die Zukunft auf Bahn-
höfen überhaupt unzulässig gemacht werden. Diese russische
Manier, die „Pressefreiheit“ zu forrieren, besteht für die
sozialdemokratische Presse und Littérature von Anbeginn.
Welcher Zeitungverkäufer auf preussischen oder sächsischen
Bahnhöfen würde es wagen, sozialistische Zeitungen feilzu-
bieten? Nun kommt eine nichtsozialistische Wochenchrift, die
bestimmten Kreise mißfällig ist, auf den Bahnhöfen (die Liste)
der verbotenen Schriften. Und so bewieft eine hochwöl-
kische Bureauplatz mit dieser Regierungserläß: Sie machi Beklamme
die Zukunft.

Redenämter der Fabrikinspektoren. Genosse Wurm
hat am Freitag im Reichstag mit Recht moniert, daß der
Lübecker Fabrikinspektor kapitalistische Redenämter bei Unter-
nehmervereinigungen beläste. Leider steht, wie die Frank-
furter Volksstimme mittelt, dieser Fall nicht vereinzelt da.
Der heftige Fabrikinspektor hat den ersten Beizit mit dem
Sig in Darmstadt befragt seit langem im Redenamt Geschäfte
für eine Berufsvereinigungen, und ein westpreussischer Auf-
sichtsbeamter ist seit Wensgedenken nebenbei Sekretär
eines vorigen Unternehmervereins. Da weder Preußen noch
Sachsen an diesen Dingen bisher Anstoß genommen haben,
trotzdem sie verständlich auf das Eigentümlichkeit jener Reden-
ämter hingewiesen wurden, warum soll dann Wädel eine
Ausnahme machen?

Unter dem Diktaturparagrafen. Es weht scharfe
Märzluft durch Oberdeutsch! Nicht allein Zeitungen, auch
Vorträge werden verboten. Der feindliche „Lebe-
verein“ in Mülhausen hatte für nächsten Sonnabend
einen öffentlichen Vortrag angekündigt, den der bekannte
Dr. Bruno Wille über das Thema: „Volk, Glaube und
Wissenschaft“ halten sollte. Allein der Bezirksvorstand ver-
bot den Vortrag kurzerhand.

Asien.

Spanien. Der Anarchistenprozeß von Barce-
lona, der die öffentliche Meinung in ganz Europa in so
ausgedehnter Maße beschäftigt, wird um die Mitte d. M.
in zweiter Instanz, vor dem obersten Kriegs- und Marine-
gericht in Madrid, zur Verhandlung kommen. Nach spanischem
Rechtsbrauch hat der öffentliche Ankläger bereits jetzt die
Strafen für die einzelnen Angeklagten beantragt. Er be-
antragt die Todesstrafe für neun Anarchisten, lebenslängliche
Zuchthausstrafe für fünf oder sechs und Strafen von 18—20
Jahren Zuchthaus für mehrere andere „Verbrecher“. Für
30 Angeklagte, die von dem Kriegsgericht (1. Instanz) ver-
urteilt wurden, beantragt er Freilassung. Unter den Per-
sonen, welchen 20 Jahre Zuchthaus zugebilligt sind, befindet
sich der Ehefrau des in Barcelona erscheinenden Blattes
La Publicidad, Herr Corominas.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Ein Polizeilichentant fand es für angebracht, in einer
Metallarbeiter-Vereinigung in Berlin einen unteren Genossen
führen zu lassen, weil er das Verbrechen begangen hatte, fünf
Bilder zur Verteilung zu bringen, in welchen die Arbeiter zum
Abwimmeln auf die Wände der Vorwärts auf erordert werden.
Eine Kenntnisnahme von den einschlägigen Paragrafen der Ge-
werbeordnung wird den Herrn voranschicklich aber seinen be-
gangenen Irrtum aufklären.
Der gemeinlich in Ostpreußen in Elmshorn
vom Magistrat unterlag worden, über Befanntmachungen
auch in der sozialdemokratischen Schleswig-Holstein. Volkszeitung
zu veröffentlichen, die zwar in Reich erscheint, aber, wie in anderen
Orten Schleswig-Holstein, so auch in Elmshorn von der Arbeiter-

bevölkerung stark gelesen wird. Die Kasse änderte nun ihr Statut
in dem Sinne ab, daß die Beiträge gegen die Zinsen in dem
genannten Kasse Blatte nichts einbringen konnte, aber diese Ab-
änderung wurde von der Behörde nicht befristet. Die Kasse
wollte sich nun an den Bezirksausschuß, und dieser entschied zu
ihren Gunsten, indem er die Statutenänderung befristete.
8. Der Vater Sannede in Dahl a. B. hatte gegen die
Rein-Weißl. Arbeiter-Zeitung Strafantrag gestellt, weil ihn
bisher durch eine Kritik seines Veraltens bei einer Beerdigung be-
leidigt haben sollte. Unterem Wredersorgan ist jetzt von der Staats-
anwaltschaft mitgeteilt worden, daß die Unterjüngung eingeleitet
hat.

Parteinachrichten.

• Unser Parteigenosse R. Schulte, Reichstagsabge-
ordneter für Königsberg, ist Donnerstag abends 1/11 Uhr in Berlin
bei seinen Eltern gestorben. Schulte wurde am 17. November
1856 aus Berlin ausgewiesen, ging nach Ostpr. später nach
Grenitz und dann nach Königsberg.
Die Parteikonferenz der Parteigenossen im Großherzogtum
Sachsen-Weimar wird am 18. April im Restaurant zum
Schwanen in Weimar abgehalten.

In Dresden u. Umgebung wollen die Konsumvereine
im Gegensatz zu früher am 1. Mai nicht ihre Jahrestagen feieren,
weil der 1. Mai diesmal auf den Sonntag fällt, wo die Arbeiter
ihre Einkünfte für die nächste Woche zu machen pflegen. Die
Sachs. Arbeiter-Zeitung wendet sich deswegen insbesondere auch
gegen die Konsumvereine, deren Veranlassung in Händen von Partei-
genossen liegt.

• Ein sozialistischer Erfolg in Ungarn. In Weh-
tot, einem rein ländlichen Orte im Dacie Komitat, wurden, wie
der Wehr-Verein, bei dem fasthollischen Schulhaus (Wehr-
Schule) am 12. März 1906 mit Sozialdemokraten feiert.
• Aus der Schweiz. Das seit 24 Jahren schwebende
Projekt eines sozialdemokratischen Tagesblattes in Zürich
soll noch in diesem Jahre verwirklicht werden. Es sind bereits
über 10000 Fr. zusammen. Ende Juni soll die Preisgenossenschaft
konstituiert und am 1. Oktober das Tagesblatt herausgegeben
werden.

Jur Arbeiterbewegung.

• Die Zimmerer- und Magdeburger haben in einer im Lützen-
burger stützenden Stadt bestanden Verammlung den zwischen
Vohmann und Arbeiterverband vereinbarten Arbeitsvertrag
mit allen gegen 11 Stimmen anstandslos angenommen. Somit haben
Zimmerer und Arbeiter in allen angelegten gleiche Beschäfte ge-
leistet, Lohn und gleiche Arbeitszeit.

• Die Bau- und Erdbauarbeiter Magdeburgs beschließen,
am alten Tarif festzuhalten und vom 18. April ab partielles
Streiks zu initiieren.

• Die Maurer Magdeburgs beschließen, nicht zu streiken,
sondern den von der Lohnkommission und dem Arbeitgeberverband
vereinbarten Lohnvertrag anzuerkennen. Nach diesem Tarif bekom-
men Arbeiter im ersten Beizellenjahr 36 Pf., solche die nicht mehr
im Volllage ihrer geschäftlichen Leistungsfähigkeit sind, wobei
die Lohnkommission mit entbehrlich 37 Pf., alle übrigen
Gehältern 40 Pf. Stundenlohn.

• In Geringswalde S. leben 300 Arbeiter der vier
größten Schmelzwerke im Streit.

• In der Hofmeister-Peterei von Adam Radetz in
Borheim bei Frankfurt a. M. legten 17 Arbeiter, darunter
10 Frauen, die Arbeit nieder. Sie hatten Befehl des Abgus für
die öffentlichen Feiertage verlangt, darauf wurde von ihnen ver-
langt, entweder einen Stundenlohn-Tarif zu unterzeichnen oder
das Streik zu initiieren. Sie wählten das letztere.

• Die Tischler Wismar's in Wiedenburg wurden, mit Be-
fügung vom 5. April ab, folgende Forderungen gestellt: 30 Pf. tägliche
Arbeitszeit, Abschaffung von Kopf und Kopf beim Heften,
Abschaffung der Arbeit, Minimumlohn von 15 7/8 Pf. die
Wochen, Abschaffung der Aufsicht von 25 Prozent, Ver-
schärfung von Lohnbüchern. Wenn der Antrag verworfen wird,
glauben die Arbeiter ihre Forderungen bewilligt zu bekommen.

• Der Münchener Gewerkschaftsverein hat einen Streiks-
kontrollkommission eingesetzt und ihr ein Mandat gegeben, wo-
rüber als wichtigste Bestimmung die mitgeteilt ist, daß Streiks,
die ohne Zustimmung des Gewerkschaftsvereins begonnen wurden,
keinen Anspruch auf Unterstützung haben.

• In München stehen die Statuten der Firma Rapp
u. Göhle im Streit wegen Durchführung des von den Münchener
Schiffbauern angelegten Lohnvertrags.

• Die Schmelze von Nürnberg und Umgebung haben
folgende Forderungen gestellt: Abschaffung der Befähigung
und des Lohnes beim Heften, 10 tägliche Arbeitszeit, Verlangung
eines mindestens 10 Pf. wöchentlichen Lohnes, Verlangung der
Lohnverträge mit 25 Prozent Zuschlag. Mehrere Arbeiter bewilligten
bereits.

• Die Maurer Neumünsters in Soltau haben sich mit
den Unternehmern auf einen Stundenlohn von 44 Pf. geeinigt.
Wochenlohn betragen 42 Pf.

• Bei der Ausbildung der dreifachen Eisenbahner-
Organisation hat die Behörde noch ein übriges, indem sie
über die National-, Administration und Expedition des Reichsblatts
der Eisenbahner die Sperre verhängte. Anfolge der energischen
Intervention der sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Kellom
und Heller sowie des Reichsanwalts Dr. Springer ist diese Maß-
regel jetzt aufgehoben und damit die geistige Verbindung der Eisen-
bahner Deutschlands wieder hergestellt.

Lokales und Provinzielles.

Galle a. S., 2. April 1897.

• Herr Weidmann und das Volksblatt. Wir
haben schon in der gestrigen Nummer des Volksblatts über
den Ausfall des Prozesses berichtet, der gestern vor dem
Landgericht gegen unteren Kollegen S. Loman wegen Ver-
leumdung des Ober-Polizei-Inspektors Weidmann verhan-
delt worden ist. Es handelt sich um eine Lokalnotiz in
Nr. 13 des Volksblatts vom 16. Januar. Unsere Leser
wissen, mit welchem Eifer Herr Weidmann als Amtsanwalt
das Volksblatt seit vorigem Herbst vorgegangen ist.
Es griff sogar Redakteure unseres Blattes in empfindlichster
Weise an, obwohl er dazu unserer Meinung nach keine Veran-
lassung hatte. Das eine Mal beantragte er gegen einen
unserer Kollegen sechs mal sechs Wochen Haft, während das
Strafgericht nur eine Höchsthöhe von drei Monaten Haft
zuließ. Dieses Vorgehen des Herrn Weidmann wurde in
der hiesigen Bevölkerung und namentlich in den Kreisen unserer
Partiengenossen lebhaft erörtert und zum Teil sehr abfällig
kritisiert. Es werden Fälle herangezogen, in denen Herr
Weidmann wesentlich milder aufgetreten sein sollte. Unter
andem wurde erzählt, in einem der feinsten hiesigen Restau-
rants habe sich einmal Anfang August vorigen Jahres der
Sohn des Landeshausmanns Grafen v. Witzingerode in
Weidmann zwei Rednerleistungen in überaus anstößiger Weise

Lehmer und Lehmann

Inselschlösschen auf der Rabeninsel

und laden zu regem Besuch freundlichst ein.
Sie versprechen, durch gute Speisen und Getränke, schönes Wetter und aufmerksame Bedienung den Aufenthalt im Paradiese des Südens so angenehm zu machen, daß auch die Unglückseligen zur Wiederkehr aufgereizt werden.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Der Ausverkauf der zur verehelichten Schuhmachermeister L. Frankoschen Konkursmasse gehörigen Schuhwaren, bestehend aus:

Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchen-Stiefeln und -Stiefletten, Halb-Schuhen, Kinder-Schuhen, Filz-Schuhen und Pantoffeln zc.

findet im Laden große Ulrichstraße 16 vormittags von 9-12 und nachmittags von 3-6 Uhr zu sehr billigen Preisen statt.

Franz Krug,

Verwalter der v. Frankoschen Konkursmasse.

A. K. - V.

A. K. - V.

Mit Heutigem verlege mein
Bürsten- & Pinselwaren-Geschäft
nebst Werkstätte

nach
Große Ulrichstraße No. 38

(neben gold. Schiffchen)

und bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Halle a. S., 3. April 1897.

Max Jaculi jun.

Bürstenmachermeister.

Ohne Kaufzwang

kann sich Jeder von der Billigkeit und großen Auswahl meiner Waaren überzeugen.

Die Preise sind streng fest,

auf jeder Piese mit blauer Schrift vermerkt; eine Uebervorteilung ist daher unmöglich.

Herren-Anzüge	von Mk. 8.— an bis zu den feinsten.
Burschen-Anzüge	" 5.50 " "
Havelocks	" 8.50 " "
Paletots	" 8.— " "
Knaben-Stoffanzüge	" 2.60 " "
Hosen in allen Stoffarten v. 2.75	" " "

Confirmanden-Anzüge

von Mark 7.50 an bis zu den feinsten.

Sämtliche Arbeiterfaschen zu enorm billigen Preisen.

Kaufhaus

Germania

Inh. Carl Lewin

1 Treppe. Leipziger Str. 5. 1 Treppe.

Butter!

Hochfeine Molkerei-Butter à Ffd. Mf. 1.00.
Frische Eier à Dtl. 50, 60, 65 Pf.

empfiehlt

Johannes Schwarz, Geiſtſtraße 10.

eröffnen am Sonntag den 4. April das

Stadt-Theater in Halle.

Direktion: Hans Julius Rahe
Sonabend den 3. April 1897
189. Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Bühnen-Urlich als Gast.

Graf Oſter.

Trauerſpiel von Heinrich Raabe.
Thalia-Theater Geiſtſtr. 42/43.

Sonabend: Jugend
Sonntag: Anfang 8 Uhr
4. Goſtſpiel von Käthe Waſke.
Der ſleine Lord.
Montag: Anfang 8 Uhr
5. Goſtſpiel von Käthe Waſke.
Meiſter Valzer.
Schaufpiel von Ernst v. Wildenbruch.

Walhalla-Theater.

Direktion Mich. Subert

Neuer Spielplan!

Die 3 Ado's (2 Herren u. 1 Dame)
Glorious Luftgymnaſtiker (Emulation)
— Die 4 Geſchwister Francois, Bra-
vour Gymnaſtiker am Doppel Red.
Augusto und Margot Francois,
Haut Klebarten und Sprayer Springe.
— Herr Georg Schindler, Mund-
harmonika Virtuose. — Das Carma-
nelli Trio, muſikaliſche Scherenschnitt.
— Anna Robinsſon's Scherenschnitt.
— Quartett — Fräulein Margarete
Gandier, Ueber-Sängerin u. Soliſt.
Soubrette. — Das Rheingold-Trio,
humoriſtiſches Geſangs-Terzett.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Konzerthaus.

Geiſtſtraße.
Empfehle meinen ſchönen Saal für die
meine gut eingerichteten Lokalitäten
Schieferdecker.

Sonabend
Schlachte-Fest.
H. Peters,
Rummelplatz, 27.

Sonabend
Schlachte-Fest.
Fr. Gesselbarth, Thomaskirch, 42.

Sonabend
Schlachte-Fest.
H. Lersch,
Mädlergasse 3.
Kreſtes Reſtaurant, Landsbergerſtr. 60
Sonabend **Schlachte-Fest.**

Sonabend
Schlachte-Fest.
H. Saring,
Herbenstraße 5.

Sonabend
Schlachte-Fest.
Fr. Brunner, Thomaskirch, 6.

Sperlings Reſtauration,
Thorſtraße 21.

Sonntag den 4. April
Familien-Abend
mit Unterhaltung.
Hierzu ladet freundlichſt ein
J. S. R. Ziesche,
von Duld, Buchſtein,
Cheval, Kammerg.
unter Preis.
Verkaufsstelle
obere Leipzigerſtr. 51,
1 Treppe.

Reſte

Feine
Rot- & Leber-Wurst,
à Ffd nur 50 Pf.
H. Dobberstein,
1 alter Markt 1.

Robert Hoffmann.
31 Vangelstraße 31.

Empfehle meinen am vorzüglichsten
Barbier- & Haarschneidesalon.
Saubere und schnelle Bedienung.
Mir heut' am Tage habe eine
Verkaufsstelle
des Allgemeinen Konsum-Vereins
übernommen

Karl Koch,
Görrenzstraße 1.

Mast-Rindfleisch pr. Ffd. 55
Schweinefleisch " 55
Lammfleisch " 55
Frühe Wurst " 55

Karl Schlag,
Fleischmeister in Thüringen.
Bücherstraße, Bapfenstraße 2.
Näheren und Spezialitäten prompt.
Geordnet für Kinder 10 Pf.
Jahresstraße 2, Nähe Markt.
amt. und geräumige Schließstelle offen.

Frische Molkerei-Butter

à Ffd. 1.00-1.10 Mf.

Extra

grosse frische Eier

à Mandel 65 Pf.

E. Hugo Klose, Markt 22.

Geiſtſtraße 38.

Geiſtſtraße 38.

Geschäfts-Gröſſung.

Dem geehrten Publikum zur erſtaunlich Kenntnisnahme daß ich

Geiſtſtraße 38

ein Schirm-, Stock- und Pfeifen-Geschäft

eröffnet habe, und bitte, bei Bedarf meine Firma gütigst berücksichtigen zu wollen.
Empfehle: **Damen-, Herren- und Kinder-Regenschirme** von
einfacher bis feiner Qualität **Spazierstöcke** in allen Dimensionen eigenes
Fabrikat, Pfeifen in allen Größen, **Zigarrenspitzen** in jeder Preislage;
weiter: **Portemonnaies, Taschenbürsten, Kämmen etc.**, sowie alle
in das Fach schlagende Artikel.

Sämtliche Reparaturen prompt und billig.
Hochachtungsvoll

Xaver Herz,

Schirm- u. Stoffhändler.

Stauend billig!

Empfehle in größter Auswahl:

Eleg. Jackett-Anzüge in Buckskin von 10 Mk. an.
Eleg. Jackett-Anzüge in Kammergarn u. Cheviot v. 12 Mk. an.
Eleg. Rock-Anzüge in Kammergarn u. Diagonal v. 16 Mk. an.
Eleg. Hosen in Buckskin, Cheviot, Kammergarn v. 3 Mk. an.
Eleg. Bürſchen- und Knaben-Anzüge in allen Stoffen
und Jaccons von 3 Mk. an.
Konfirmanden-Anzüge in dunkel gemusterten Stoffen
von 8 Mk. an.
Konfirmanden-Anzüge in Cheviot, 1- u. 2-reihig 10 Mk.
Konfirmanden-Anzüge in Kammergarn und Diagonal
von 12 Mk. an.
Schwere Leder-Hosen von 3 Mk. an
Drei-Fraht-Leder-Hosen von 4.50 Mk. an
Gestreifte Leder-Hosen von 2 Mk. an.
Zwischen-Kaffee- u. Halb-
Lederhosen von 1.50 Mk. an.

Arbeits-Jacketts mit u. ohne
Futter, von 3 Mk. an
Westen, Vesthosen, Blusen
von 1 Mk. an.
Flanelljacken, Kattunjacken
von 3 Mk. an.
Monteur-Anzüge in Weizen u.
Witl von 3 Mk. an.

Marktplat
im roten
Turm.

Gustav Reinsch,

Marktplat
gegenüber der
Brotfabrik.

Zum

Wohnungswechsel

empfehle

Gardinen-Rester

zu 1 bis 4 Fenster

passend

bedeutend unter Preis.

Emil Höschel

Gr. Ulrichstraße 52.

Seute verlegten wir unsere
Mostrich- und Speise-Oel-Fabrik
von Robert Franzstraße 20 nach Fischerplan 6, dicht an der
Herre-straße in nächster Nähe des Marktes.
Sicherlich empfinden wir: H. Wein und Naturell Mostrich,
hochfeines deutsches Mostrich aus thür. Wohn-, sowie andere
Speiseöle, feinen Weineßig und Essigspirit zu bill. Preisen.
Halle a. S. den 1. April 1897.
Wilh. Krahnert & Co.

